

Zeitschrift: DrogenMagazin : Zeitschrift für Suchtfragen
Herausgeber: Verein DrogenMagazin
Band: 22 (1996)
Heft: 3

Artikel: Sucht und craving
Autor: Zieglgänsberger, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801127>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sucht und craving

«Craving» – das unwiderstehliche Verlangen nach Alkohol oder einer anderen Droge – entsteht durch Konditionierungs- und Sensitivierungsvorgänge bei der wiederholten Zufuhr der Substanz.

W. ZIEGLGÄNSBERGER*

Drogen sind psychoaktiv wirksame Substanzen, deren Wirkungen als angenehm bewertet werden und im Konsumenten den Wunsch wecken, sich diese Substanz erneut zuzuführen. Diese gesteigerte Motivation äussert sich in einer Verstärkung (positive reinforcement) aller Verhaltensweisen, die den Zugang zur Droge begünstigen – ein Verhalten, das in Analogie auch als Drogenappetenz bezeichnet wird. Alkohol erzeugt bei Mensch und Versuchstier ein ähnliches Wirkungsspektrum: er wirkt als positiver Verstärker und als diskriminativer Stimulus. Vermutlich sind diese Eigenschaften gemeinsam mit den anxiolytisch und psychomotorisch stimulierenden Wirkungen für das Auslösen des Appetenzverhaltens gegenüber Alkohol und schliesslich für die Entwicklung eines Suchtverhaltens verantwortlich. Bei einem bereits etablierten Suchtverhalten spielen diese Faktoren jedoch vermutlich nur eine untergeord-

nete Rolle. Für die Aufrechterhaltung einer Sucht gilt neben der Erwartung der aversiven Folgen des Entzugs, bedingt durch körperliche und psychische Entzugssymptome, insbesondere das Auftreten eines übermächtigen Verlangens nach der Droge als entscheidender Faktor.

Schlüsselreiz als Auslöser

Wichtig ist hier festzuhalten, dass Suchtpatienten dieses schwer zu kontrollierende Verlangen häufig als Reaktion auf einen Schlüsselreiz verspüren, der dann auch ein stereotyp ablaufendes Verhalten mit Kontrollverlust auslöst. «Craving» wird aus diesem Grund meist unbewusst erlebt. Das klassische Konditionieren (nach Pavlow) stellt eine Lernform dar, die in ihrem Reiz-Reaktionsbogen kognitiv nicht erfasst wird. Diese unbewusste Erhöhung der Schlüsselreizaktivität ist eng mit der Drogeneinnahme gekoppelt und stellt vermutlich eine der psychobiologischen Grundlagen des Craving dar. Glücksgefühle und stark positiv geprägte Stim-

mungslagen werden mit der wiederholten Drogeneinnahme konditioniert und können selbst nach jahrelanger Drogenabstinenz ein Verlangen nach der Droge auslösen. Tierexperimente zeigen, dass ein Rückfallverhalten durch konditionierte Stimuli selbst durch die Gabe einer sehr geringen Dosis der entsprechenden Droge oder sogar nur durch deren Geruch ausgelöst werden kann. In diesem Zusammenhang sei an die vielen anekdotischen Berichte von Alkoholsuchtpatienten erinnert, die selbst nach jahrelanger Drogenabstinenz durch den meist versehentlichen Genuss einer sehr geringen Alkoholmenge (z.B. Schnapspraline) ein starkes Craving verspüren und rückfällig werden.

Anti-craving durch Acamprosat

Hier setzt die Wirkung von Acamprosat ein: Das Medikament trägt zu einer Extinktion («Vergessen») von drogenindizierten (durch Drogen bewirkten) Konditionierungs- und Sensitivierungsvorgängen bei – Acamprosat ist also ein eigentliches Anti-craving Mittel. ■



Illustration aus:
Le Monde Merveilleux du Vin
von Ronald Searle.

*Der Autor arbeitet am Max-Planck-Institut für Psychiatrie in München. Dieser Text besteht aus Auszügen aus dem Referat von Dr. Zieglgänsberger an der Tagung der Zürcher Fachstellenkonferenz «Neue Medikamente in der Behandlung von Alkoholabhängigen» vom 28.3.96 in Zürich. Die redaktionelle Bearbeitung erfolgte durch Martin Hafen.